

# JORDANIEN

THOMAS GEBHARD ||

Die Lage der Christen in Jordanien ist als gut zu bezeichnen. Dies stellte im Vorfeld des Besuches von Papst Benedikt XVI. in Jordanien, im Mai 2009, auch domradio.de, der Sender des Erzbistums Köln, fest.<sup>1</sup> Im Vergleich zu dem, wie Christen in Nordkorea, Afghanistan oder Saudi-Arabien, aber auch in Somalia, im Iran, Jemen, und Irak diskriminiert, sowie in den vorgenannten und auch anderen Ländern darüber hinaus verfolgt, gefoltert und sogar ermordet werden, ist sie sogar sehr gut.

Der Ausbruch des Arabischen Frühlings, der im Januar 2011 auch Jordanien erreicht hat und seitdem die politische Führung des Landes in Bewegung hält, macht eine Neubewertung der Lage der Christen in Jordanien nicht notwendig. Ungetrübt ist diese deshalb aber nicht, wie nachfolgend noch zu erläutern sein wird.

Wie die Mehrzahl der anderen arabischen Staaten macht auch das Königreich Jordanien keine Angaben hinsichtlich der Religionsdemographie. Die darüber hinaus frei zugänglichen Angaben zur ethnischen und religiösen Zusammensetzung der Bevölkerung Jordaniens sind mit Vorsicht zu genießen. Sie weichen mitunter deutlich von einander ab und sind nicht selten auch widersprüchlich. Relativ gesichert kann lediglich gesagt werden, dass 98-99% der jordanischen Bevölkerung Araber sind. Die verbleibenden 1-2% Prozent sind Tscherkessen, Armenier, Türken und Kurden.

Zwischen 93 und 95% der Bevölkerung Jordaniens sind Muslime, die bis auf eine zu

vernachlässigende Größe von unter einem Prozent der sunnitischen Glaubensrichtung angehören.<sup>2</sup> Die Anhänger der Schia, die Schiiten, stellen in Jordanien somit eine Minderheit dar. Die Zahl der Christen beläuft sich in Jordanien auf rund 5% der Bevölkerung.

Beim Versuch, sich einen verlässlichen Überblick über die Anzahl der christlichen Kirchen in Jordanien sowie in anderen Ländern des Nahen und Mittleren Ostens zu verschaffen, wird man vor fast nicht zu überwindende Probleme gestellt, da die diesbezüglich zugänglichen Informationen nicht nur spärlich, sondern vor allem oft auch widersprüchlich sind. Selbst anerkannte Religionswissenschaftler wie Prof. Dr. Martin Tamcke, Professor für Ökumenische Theologie und Orientalische Kirchen- und Missionsgeschichte an der Georg-August-Universität in Göttingen, kommen zu dem Schluss, dass die große Vielfalt christlich-orientalischer Ethnien und Kulturen - nicht nur in Jordanien, sondern in vielen Ländern des Nahen und Mittleren Ostens - für viele westliche Betrachter bis heute verwirrend ist.<sup>3</sup>

Ganz grundsätzlich ist festzustellen, dass die Geschichte der Christen im heutigen Jordanien seit alters eng mit der Geschichte der Christen im heutigen Israel und den palästinensischen Autonomiegebieten verbunden ist.<sup>4</sup> Insbesondere die Flüchtlingswellen durch die zwei arabisch-israelischen Kriege von 1948/1949 und 1967 sowie der zweite und dritte Golfkrieg 1990/1991 und

2003 haben den Umfang und die Entwicklung der christlichen Bevölkerung in Jordanien nachhaltig beeinflusst.<sup>5</sup> Über die Auswirkungen der gegenwärtigen Flüchtlingswelle aus Syrien ist es noch zu früh, belastbare Aussagen zu machen.

Zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit des Staates Jordanien am 25. Mai 1946 wird die Zahl der Christen mit weniger als einem Prozent angegeben. Durch die vorgenannten Flüchtlingsströme hat sich deren Zahl in den darauffolgenden Jahrzehnten zunächst deutlich erhöht. Neben religionsdemographischen Veränderungen ist es hierbei auch zu einer deutlichen Vergrößerung der Heterogenität der Christen gekommen.<sup>5</sup> Seit einigen Jahren ist die Zahl der Christen allerdings wieder im Rückgang begriffen - zumindest prozentual. Dies hängt weniger damit zusammen, dass Christen in großem Umfang das Land verlassen, sondern vielmehr damit, dass das Bevölkerungswachstum des muslimischen Teils der Bevölkerung deutlich über dem der Christen liegt.

Im Verlauf der Entwicklung des Christentums im heutigen Nahen Osten haben sich – wie bereits angesprochen – eine nicht unbeträchtliche Zahl christlicher Glaubenstraditionen entwickelt. Zu diesen gehören sowohl die Ostkirchen wie auch die Katholischen und Evangelischen Kirchen. Die Vielfalt der Glaubenstraditionen hat der Stellung der Christen in Jordanien jedoch nicht geschadet.

Als delegierter Bischof der Melkiten von Jordanien (die Melkiten gehören zu den katholischen Ostkirchen), nahm Erzbischof Yassir Ayyash im Oktober 2010 im Vatikan an der Bischofssynode über den Nahen Osten teil. Zur Situation der christlichen Minderheit in Jordanien hob er deren vergleichsweise gute Lage hervor und erklärte, dass diese in Jordanien Kirchen, Schulen und andere Einrichtungen bauen und ohne Schwierigkeiten Messen feiern könne. Gleichsam bedauerte er, dass die Abwanderung von Christen, deren Hintergründe poli-

tischer und wirtschaftlicher Natur seien (hinzukommen zunehmend auch Sicherheitsaspekte), ein Problem ist. Die Verfolgung von Christen aus religiösen Gründen bezeichnete er als gering. Dennoch forderte auch er eine Vertiefung des interreligiösen Dialogs - sowohl auf nationaler Ebene als auch im Bereich des gesamten Nahen und Mittleren Ostens.<sup>6</sup>

Gelegentlich hört man von als subtil zu bezeichnenden Behinderungen von Christen bzw. christlichen Gemeinschaften. Ob die diesbezüglichen Gründe religionsbedingt oder im privaten bzw. persönlichen Umfeld zu suchen sind, ist nur schwer auszumachen. Eine systematische Benachteiligung von Christen ist jedenfalls nicht zu erkennen.

Die im Vergleich zu anderen arabischen Staaten gute Lage der Christen in Jordanien, spiegelt sich auch in deren rechtlicher Stellung wieder. Artikel 2 der Verfassung aus dem Jahre 1952 legt fest, dass der Islam in Jordanien Staatsreligion ist. Artikel 6 Abs. 1 der Verfassung garantiert allen Bürgern - unabhängig von Rasse, Sprache oder Religion - die Gleichheit vor dem Gesetz. In Artikel 14 sichert der jordanische Staat seinen Bürgern die freie Religionsausübung zu.

Der jordanische Staat gewährt allen Minderheiten, nicht nur Christen, die Rechte, die ihnen qua Verfassung zustehen. So gibt es im jordanischen Abgeordnetenhaus, dem Unterhaus, Quoten für Frauen (15 Sitze), Christen (neun Sitze) sowie Tscherkessen (drei Sitze), die diesen eine Mindestzahl an Parlamentssitzen garantieren.

Wie anderenorts in der Region auch, sind Christen in Jordanien in der Regel besser ausgebildet. Sie haben tendenziell höhere sowie bessere Schul- und Studienabschlüsse. Dies befähigt sie zur Wahrnehmung höherwertiger Aufgaben, was dazu führt, dass sie für gewöhnlich auch ökonomisch besser situiert sind. In der Gesellschaft stehen ihnen fast alle Möglichkeiten

offen. Sie haben in der Vergangenheit wiederholt Minister gestellt, im Militär können sie Positionen bis in die höchsten Ränge begleiten, am Königlichen Hof wirken sie als Berater des Königs und im jordanischen Parlament sind sie fast immer in beiden Kammern vertreten. Dies deutet darauf hin, dass Kompetenz und Loyalität gegenüber dem Königshaus ein höherer Stellenwert eingeräumt wird als Religionszugehörigkeit. Die offizielle staatliche Anerkennung von einem knappen Dutzend christlicher Kirchen erlaubt ihnen ihre eigene religiöse Gerichtsbarkeit.

Im Gegensatz zu einer Reihe anderer Länder in der Region sind Christen in Jordanien aktuell nicht akut gefährdet. Dies gilt auch unter Berücksichtigung der seit Jahren zu beobachtenden Erstarkung islamistischer Tendenzen. Zu diesem Schluss kommt auch die überkonfessionelle christliche Hilfsorganisation Open Doors, die nach eigenen Angaben in weltweit mehr als 50 Ländern für verfolgte Christen aktiv ist. In ihrem seit 1993 jährlich veröffentlichten Weltverfolgungsindex, einer Aufstellung der 50 Länder, in denen Christen am stärksten benachteiligt oder gar verfolgt werden, wird Jordanien aktuell auf Platz 40 geführt.<sup>7</sup> Von den arabischen Staaten im Nahen und Mittleren Osten wird lediglich das nur 750 km<sup>2</sup> große Golf-Königreich Bahrain als noch toleranter eingestuft.<sup>8</sup>

Christen ist es in Jordanien gestattet, Schulen und Kirchen zu bauen. In Aqaba, am Roten Meer, ist aktuell eine neue Kirche im Bau, und der Heilige Vater hat im Rahmen seines Besuches in Jordanien, am 09. Mai 2009, nicht nur den Grundstein für die Universität des Lateinischen Patriarchats von Madaba, sondern auch die Grundsteine für zwei katholische Kirchen, eine des lateinischen sowie eine weitere des byzantinischen Ritus, gesegnet. Alleine in der Hauptstadt Amman gibt es mehr als 50 christliche Kirchen unterschiedlichster Konfessionen.

Islam und Christentum, Moscheen und Kirchen, der Ruf des Muezzin und das Läuten

von Kirchenglocken sowie gläubige Muslime und bisweilen weniger gläubig anmutende christliche Ausländer, all dies geht in Jordanien derzeit noch relativ problemlos zusammen.

Wie lange noch, kann niemand sagen, denn auch in Jordanien ist seit geraumer Zeit eine Zunahme der Religiosität zu beobachten. Sichtbar wird dies zum Beispiel im Stadtbild, wo schon seit mehreren Jahren immer mehr junge Frauen und Mädchen ein Kopftuch tragen.<sup>9</sup> Seit 2011 ist diese Tendenz auch stärker in der Politik zu spüren, wo die jordanischen Muslimbrüder und Salafisten durch die Erfolge ihrer Brüder im Geiste, die von Tunesien über Marokko bis Ägypten im Verlauf des Arabischen Frühlings Erfolge erzielt haben, motiviert sind, es ihnen gleichzutun. So fordern u.a. bestimmte Gruppen die Schließung von Geschäften, die Alkohol verkaufen. Sichtbar wird dies auch, wenn junge, westlich gekleidete Jordanierinnen, die darüber hinaus vielleicht auch noch ihr Haar offen tragen, von Männern wegen ihrer Kleidung beschimpft oder gar bespuckt und angegriffen werden. Diese und andere Vorfälle nehmen unzweifelhaft zu, sollten andererseits aber auch (noch) nicht überbewertet werden.

Religiöse Toleranz kennt aber auch klare Grenzen. Eine dieser Grenzen ist z.B. der Übertritt vom Islam zu einer anderen Religion. Während der Übertritt von anderen Religionen zum Islam nicht nur möglich, sondern erwünscht ist, ist der Wechsel vom Islam zu einer anderen Religion als Tabubruch zu bezeichnen, der für die betreffenden Personen eine ernstzunehmende Gefahr für Leib und Leben darstellt. Dieses so genannte Konversionsverbot wird von der Bevölkerung ganz überwiegend befolgt. Vergleichbares gilt für die Eheschließung von Männern und Frauen unterschiedlicher Religionen. Während es einem muslimischen Mann gestattet ist, eine Frau anderen Glaubens zu heiraten, ist die Heirat zwischen einer muslimischen Frau und einem Mann anderen Glaubens ein Tabu, das zu brechen sich Frauen nur sehr selten trau-

en, da es für sie den Tod bedeuten kann. Nicht, wie man vielleicht annehmen könnte, wegen des Verstoßes gegen bestehende Gesetze<sup>10</sup>, sondern vielmehr deshalb, weil weite Teile der als sehr konservativ zu bezeichnenden Bevölkerung dies nicht tolerieren würden. Der überwiegende Teil der jordanischen Bevölkerung ist hinsichtlich der Auslegung und der Ausübung seiner Religion, des Islam, weitaus konservativer als z.B. das Königshaus.

Große Teile der Bevölkerung Jordaniens sind als religiös und konservativ, darüber hinaus aber auch als gemäßigt zu bezeichnen.

Trotz der vorgenannten Tendenzen stellt Nabil D. Haddad, Sprecher der griechisch-katholischen Kirche in Jordanien, fest: „Die jordanischen Christen sind eine sehr selbstbewusste Minderheit“.<sup>11</sup> Das dem so ist, hängt u.a. auch damit zusammen, dass es in der langen gemeinsamen Geschichte von Christen und Muslimen in Jordanien zu keinen ernsthaften Auseinandersetzungen gekommen ist, die zu Ressentiments einer Religionsgruppe gegenüber der anderen hätten führen können. Dies wird auch von muslimischer Seite immer wieder betont.

In Jordanien sind alle Seiten, das Königshaus wie die religiösen Führer der Muslime und der Christen bemüht, die Gemeinsamkeiten ihrer Kultur, Tradition und Religion herauszuarbeiten. Nicht das, was trennt, sondern das was eint, steht im Vordergrund.

Ausgleich statt Konfrontation, so lautet die Devise. Nicht nur Scheich Hamdi Murad, Islam-Gelehrter an der König-Hussein-Moschee in Amman und Leiter des jordanischen *Interfaith Co-Existence Research Center* betont, dass es zwischen den drei monotheistischen Religionen des Judentums, des Christentums und des Islam eine 90%-ige Übereinstimmung gibt.<sup>12</sup> Auf diesen Gemeinsamkeiten gilt es aufzubauen.

Bei seiner Verabschiedung aus Jordanien wird Papst Benedikt XVI. am 11. Mai 2009 mit den Worten zitiert: „Einer der Höhepunkte dieser Tage war mein Besuch in der Al-Hussein Bin Talal Moschee, wo ich die Freude hatte, muslimische Religionsführer zu treffen. Ich möchte alle Jordanier, seien sie Christen oder Moslems, dazu ermutigen, auf den festen Fundamenten religiöser Toleranz aufzubauen, mit deren Hilfe die Mitglieder der verschiedenen Gemeinschaften in Frieden und gegenseitiger Achtung zusammen leben können“.<sup>13</sup> Bereits zuvor hatte der Papst in besonderer Weise gewürdigt, dass die Katholiken in Jordanien ungehindert Kirchen bauen können. Er bezeichnete dies als ein Zeichen des Respekts für die Religionsfreiheit in Jordanien. Im Gegenzug hatte König Abdullah II. den Papst zur Erneuerung des Dialogs zwischen Christen und Muslimen aufgerufen. "Hier und jetzt müssen wir einen neuen umfassenden Dialog der Verständigung und des guten Willens schaffen"<sup>14</sup>. Provokation und Lehren der Spaltung würden zu "unsäglichem Leiden" führen, warnte der König in seiner damaligen Rede. Der Dialog hingegen könne einen "bedeutenden Beitrag" zur Beilegung bestehender Konflikte leisten.

---

|| THOMAS GEBHARD

Auslandsmitarbeiter Jordanien

## ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Caroline Schulke (2009): Verhältnis der Religionen in Jordanien nicht rosarot - aber gut; Katholische Nachrichtenagentur in domradio.de, 07. Mai 2009; URL <http://www.domradio.de/benedikt/53014/christen-nur-eine-minderheit.html> [11.07.2012].
- 2 Nach einer Studie des US-Instituts Pew haben sich zum Jahresende 2009 weltweit rund 1,57 Milliarden Menschen zum Islam bekannt. Davon gehören zwischen 87 und 90% der sunnitischen und zwischen 10 und 13% der schiitischen Glaubensrichtung des Islam an. Vgl. Pew Research Center (2009): Mapping the Global Muslim Population - A Report on the Size and Distribution of the World's Population, URL <http://www.pewforum.org/uploadedfiles/Topics/Demographics/Muslimpopulation.pdf> [11.07.2012].
- 3 Vgl. Martin Tamcke (2008): Christen in der islamischen Welt. Von Mohammed bis zur Gegenwart, München 2008 – hier in einer Zusammenfassung für die Bundeszentrale für politische Bildung: Aus Politik und Zeitgeschichte, APuZ 26/2008.
- 4 Palästina umfasste zur Zeit der Römer, d.h. im 2. Jh. n. Chr., das Gebiet der heutigen Staaten Israel und Jordanien, der palästinensischen Autonomiegebiete des Gazastreifens und der Westbank sowie Teile des heutigen Syriens.
- 5 Die Bevölkerung Jordaniens ist seit der Unabhängigkeit 1946 stark gestiegen. Während die Bevölkerung 1946 mit nur ca. 250.000 angegeben ist, gehen aktuelle Statistiken von ca. 6,3 Mio. aus.
- 6 Vgl. Katholische Internationale Presseagentur (2010): Jordanien: Bischof, „Christen können Kirchen bauen“, 17. Oktober 2010; in: Vatican Radio, URL [http://www.radiovaticana.org/TED/print\\_page.asp?c=431303](http://www.radiovaticana.org/TED/print_page.asp?c=431303) [20.07.2012].
- 7 Open Doors (2012):-WELTVERFOLGUNGSINDEX 2012 Wo Christen am stärksten verfolgt werden.
- 8 Die Parlamentarische Republik Libanon, deren Bevölkerung aktuell noch zu einem Drittel aus Christen besteht - zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit des Landes sollen noch rund die Hälfte der Bevölkerung Christen gewesen sein - ist im Verfolgungsindex des Jahres 2012 nicht gelistet.
- 9 Das Tragen des Niqab, des Gesichtsschleiers, nimmt gleichfalls zu, ist aber bei weitem nicht so verbreitet wie z.B. in den Golfstaaten.
- 10 Die Todesstrafe ist in Jordanien nicht abgeschafft, seit mehreren Jahren jedoch ausgesetzt. Von den Gerichten hin und wieder noch verhängte Todesstrafen wurden bisher von höheren Instanzen regelmäßig in langjährige Haftstrafen umgewandelt. Dass ein Gericht wegen des Verstoßes gegen das Konversionsverbot die Todesstrafe verhängt, ist als höchst unwahrscheinlich zu bezeichnen. Aus der Vergangenheit ist kein derartiger Fall bekannt.
- 11 Haddad zit. nach Schulke (2009).
- 12 Vgl. Schulke (2009).
- 13 Papst Benedikt XVI zit. nach ORF (2009): Papst zu Nahost-Reise in Jordanien eingetroffen; URL [http://religion.orf.at/projekt03/news/0905/ne090508\\_papst\\_hlland\\_f\\_r.htm](http://religion.orf.at/projekt03/news/0905/ne090508_papst_hlland_f_r.htm) [10.07.2012].
- 14 König Abdullah II. zit. nach Ebenda [10.07.2012].